

von Pflanzen gemacht

Eine Bekannte meint in Polen wäre das Verbot von Abtreibung wieder ein Thema. Ich bin überrascht und mach mir Gedanken wie es sein kann, dass in unserer Zeit und scheinbar immer wieder Abtreibung als Übertretung gesehen wird. Was wird überschritten? Meine Annahme ist: „betrachte ich die ganze Schöpfung als von Gott, Natur, Irgendwas gewollt und einzigartig, kann oder sollte ich diese Gestaltung nicht verhindern.“ Ja klingt schlüssig.

Dann frag ich mich, wo die Gestaltung der Welt überhaupt zu Hause ist, oder, wie geht die vonstatten? Da helfen uns Religionen auf Grund ihres starken Überbaus wenig. Wie also unsere Welt gestaltet ist, müssen wir woanders finden und da ergeben sich EINDEUTIGE Fakten. ALLES was wir vorfinden ist ein Produkt von Pflanzen. Wo wir doch alle so analytisch denken möchten, also Erdöl, Atmosphäre, Humusschicht, Sauerstoff, ... ist den Pflanzen und der Photosynthese zu verdanken. Würde ich also den Abtreibungsgedanken umlegen auf die gerade festgestellte eigentliche Wichtigkeit des Weltmachers Pflanzen, ergibt das den ständigen menschlichen Versuch Natur abzutreiben. Hauptsächlich darum, weil wir als Menschheit glauben, die Welt dreht sich um uns. Dabei sind wir vermutlich eine Möglichkeit in diesem Gestaltungs- oder vielleicht auch nur Umformungswillen.

Pflanzen sind also der direkteste Ausdruck des Zusammenspiels der Kräfte Licht und Welt/Materie. Daraus schließe ich, dass sich das leidige Thema *haben Pflanzen ein Bewusstsein* nicht mehr stellt. Könnte es sein, dass völlig anders als wir glauben, nämlich nicht die Pflanzen ein dekorativer unbewegter Hintergrund unseres menschlichen Lebens sind, sondern wir als Menschheit ein Ergebnis des Bewusstseins von Pflanzen?

Irene und ich nehmen uns eingebettet in ein lebendiges System war und reagieren dann, wenn wir keinen Ausgleich zwischen grün und betongrau spüren wie das eben oft in der Stadt der Fall ist. Deshalb bleibe ich bei jedem Blumengeschäft stehen und Irene beschäftigt sich ua. mit Bauwerksbegrünung. Das war Anlass für das vorliegende Buch.

Wenn ich Papier herstelle, achte ich darauf, wann ich ernte, wie lange ich koche, welche für die Papierherstellung unbrauchbaren Teile in der Pflanze sind. Es ist mir bewusst, dass die Pflanzenfaser am haltbarsten ist und deshalb das Pflanzenmaterial in Lauge gekocht wird, um nur den beständigsten Teil freizulegen. Jede Pflanze reagiert auf den Prozess ein wenig anders und ergibt unterschiedlich farbiges, durchscheinendes, steifes, glattes Papier. Papiermachen kann als Prozess voller Nutzen gesehen werden. Die Natur

wächst nach und ist kostenlos, vielfältig, die Arbeiten recycelbar, dabei könnte aus einer utilitaristischen Haltung bei der Papierherstellung ganz nebenbei auch eine wahre Beziehung zur Natur entstehen.

Das Ergebnis ist ein Blatt Papier auf dem wir seit Jahrhunderten unsere Gedanken, Skizzen, Zeichnungen und Erkenntnisse spiegeln. Dieser Spiegel war in Europa seit dem späten 14. Jahrhundert aus Papier und ich sehe es als Moment der Abkopplung, dass wir uns immer mehr über den nicht fassbaren Raum im Computer spiegeln. Schließlich lassen sich unsere Körper nicht wegdenken.

Bücher auf die Welt zu bringen verlangt oft gemeinschaftliches Arbeiten, die Gedanken des anderen als Anstoß zu verstehen und das Buch in seiner eigenen Identität zu begreifen. Das ist manchmal sehr komplex, fast immer zeitlich aufwendig und eine wunderbare Herausforderung. Am Ende überrascht, dass ein Buch mehr ist als die Summe der Beiträge der Teilnehmerinnen. Jeder Austausch mit ihnen, hat dem Werk eine weitere Note gegeben, einen weiteren Aspekt im Diskurs über die Präsenz von Pflanzen in der Stadt, eine weitere Nuance in der Sammlung unterschiedlicher Denkweisen.